

Zeitzeugenbericht Herbert Schenkelberg

Der katholische SPD-Mann Herbert Schenkelberg berichtet aus seiner Zeit als Essener Polizeipräsident in der Zeit von 2000 – 2006. Der ehemalige Landesliga-Handballer wurde am 22. Februar 1952 im westerwäldischen Herschbach, 20 Kilometer von Montabaur entfernt, geboren. 2006 schied er in Essen aus dem Amt aus und wurde Polizeipräsident in Düsseldorf. In einem Interview am 18. November 2008 erzählt der Vater zweier Söhne von seinem Werdegang:¹

Frage: „Herr Schenkelberg, wo kommt jemand her, der in Essen sechs Jahre lang das Amt des Polizeipräsidenten inne hatte?“

Antwort: „Ich komme aus einem einfachen Elternhaus. Mein Vater war Dreher in einer Fabrik und meine Mutter Hausfrau. Ich habe meine gesamte Kindheit im Westerwald verbracht und dort auch das Abitur gemacht. Danach habe ich meinen Grundwehrdienst abgeleistet, das war in Lorsch am Rhein. Als ich von der Bundeswehr zurückkam, habe ich mein Jurastudium in Bonn aufgenommen. Für mich stand niemals in Frage, dass ich dieses Fach studieren würde. Schon als Junge gefielen mir die Fernsehrichter beim Königlich Bayrischen Amtsgericht. Die Unabhängigkeit der Robe und die Möglichkeit, kluge Urteile fällen zu können, die den Parteien helfen, haben mich fasziniert. Ich wollte also schon früh Richter werden, nicht irgendwie Jurist, sondern Richter.

Im Frühjahr 1981 habe ich mein zweites juristisches Staatsexamen abgelegt. Nachdem ich schon zuvor studentische Hilfskraft an einem Lehrstuhl war, habe ich danach noch zwei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Bonn am Lehrstuhl für öffentliches Recht bei Prof. Salzwedel gearbeitet. Dann bekam ich eine Anstellung als Verwaltungsrichter in Köln. In die Materie war ich durch meine Arbeit am Lehrstuhl hineingewachsen.

Ich war danach ab 1987 vier Jahre zum Justizministerium abgeordnet und habe dort als Referatsleiter für Ausbildungs- und Prüfungsrecht gearbeitet. In der Folgezeit war ich Richter am Oberverwaltungsgericht. 1992 habe ich die Laufbahn gewechselt und bin ins Düsseldorfer Innenministerium gegangen. Dort habe ich als Ministerialrat das Referat für Verfassungsschutz und für Fragen der Sicherheitsüberprüfungen und des Geheimschutzes im öffentlichen und privaten Bereich geleitet. In der Polizeiabteilung wurde ich hiernach Referatsleiter u. a. für Waffenrecht, Staatsschutz und Polizeirecht. Meine Arbeit bestand darin, Entwürfe für Gesetze und Erlasse zu fertigen, aber wir haben auch die Aufsicht über die Polizeibehörden geführt. 1999 bin ich zum Landesjustizprüfungsamt gewechselt und dort für ein Jahr der Stellvertreter des dortigen Präsidenten gewesen, bis mein Ruf zum PP Essen folgte.“

Frage: „Was ist denn nach Ihrer Einschätzung ausschlaggebend gewesen, dass die Wahl auf Sie gefallen ist?“

Antwort: Ich vermute, dass es meine Nähe zum Innenminister und zum Staatssekretär während meiner Tätigkeit beim IM war. Hinzu kam ja, dass ich durch meine Arbeit in der Polizeiabteilung fachlich vorgebildet war. Die Entscheidung, dass ich Essener Polizeipräsident werden sollte, kam übrigens sehr kurzfristig. Zwei Wochen, nachdem man mir gesagt hatte, dass ich dafür vorgesehen bin, saß ich auch schon in Essen im Präsidium.“

¹ Interview mit dem ehemaligen Essener Polizeipräsidenten Schenkelberg v. 18.11.08

Frage: „Was wollten Sie ändern, als Sie Chef in Essen wurden?“

Antwort: „Da ich so kurzfristig in das Amt gekommen bin, hatte ich keine große Vorbereitungszeit. Aber das war auch nicht nötig, denn kaum war ich in Essen, wurden von der Presse und der Politik schon Forderungen an mich herangetragen. Es sollte dringend etwas rund um die offene Szene in der Innenstadt, vornehmlich am Hauptbahnhof, und das Autokino in Bergeborbeck passieren. An beiden Orten herrschten Zustände, die als unhaltbar angesehen wurden. Nur zwei Wochen nach meinem Amtsantritt kam schon Innenminister Behrends nach Essen und wir fuhren beide zum Autokino, um uns das Treiben dort anzusehen. Dieser ungehemmte Straßenhandel und die Kriminalität, das konnte da so nicht weitergehen.“

Die offene Szene mit Drogenabhängigen am Hauptbahnhof war ein Schrecken für alle, die an diesem Ort zu tun hatten. Durch die Hilfsorganisationen, die den Szeneangehörigen vor Ort ihre Hilfe anboten, gab es eine Verfestigung der Situation. Der Hauptbahnhof wurde durch die Hilfsangebote für diese Leute noch attraktiver und es wurden auch noch weitere aus anderen Städten angelockt. Hier gab es ein Problem, das mit polizeilichen Mitteln alleine nicht zu lösen war. Es musste ein gemeinsames Konzept her, in das alle beteiligten Organisationen und Behörden eingebunden waren. Das hat auch geklappt. Der Hauptbahnhofsbereich ist nachhaltig von der offenen Szene befreit worden.

Auch am Autokino konnte es meiner Ansicht nach keine reine Polizeilösung geben und damit sollte ich Recht behalten. Die Stadt war auf Konfrontation mit dem Besitzer des Autokinos, Walter Jann, gegangen, der im Inneren seiner Anlage zwar einen legalen Gewerbebetrieb unterhielt, aber dadurch gleichzeitig den illegalen Autohandel rund ums Autokino anzog. Herr Jann und die Stadtverwaltung unter Oberbürgermeister Reiniger prozessierten heftig miteinander, aber das führte zu keiner Lösung des Problems. Meine Auffassung war, dass wir gerade Herrn Jann mit ins Boot holen mussten, wenn wir das Chaos am Autokino beseitigen wollten. Schließlich habe ich die Dinge auch in diese Richtung lenken können. Herr Jann zeigte dann auch große Kooperationsbereitschaft und beteiligte sich etwa auch an den baulichen Einrichtungen rund ums Autokino, mit denen ein weiteres Verkaufen und Campieren der wilden Autohändler am Straßenrand unterbunden werden sollten. Es wurden Bäume auf die Randstreifen gepflanzt und Findlinge ausgelegt. Auch die Gebäude für die kleine Zulassungsstelle am Autokino hat Herr Jann bereitgestellt. 2004 stellte sich dann auch der Erfolg dieses Maßnahmenpakets ein.

Weitere Projekte, an denen ich mitwirken konnte, waren die Ordnungspartnerschaft zwischen der Polizei und der Stadt, also die gemeinsamen Doppelstreifen und die Kooperation mit den muslimischen Verbänden im Essener Norden, die zu einer Entschärfung der Probleme zwischen ausländischen und deutschen Bürgern führen sollten. Das hat auch geklappt. Für wertvoll halte ich auch die Initiative „Wat sehn, wat tun!“ des Kriminalpräventiven Rates, der sich aus Angehörigen unterschiedlichster Interessensgruppen zusammensetzt. Mit dieser Initiative sollen Zivilcourage und Opferschutz in der Bevölkerung motiviert werden.“

Frage: „Welche polizeilichen „Baustellen“ waren Ihrer Meinung nach noch offen, als sie Essen verlassen haben und in Düsseldorf Polizeipräsident geworden sind?“

Antwort: „Es zeichneten sich im Nordviertel in der Innenstadt Probleme mit libanesischen Familien ab. Da haben einige ungünstige Phänomene Eigendynamik gewonnen. Das habe ich durch meinen Wechsel nicht mehr angehen können.“



Abb. 2. Der Essener Polizeipräsident Herbert Schenkelberg während seiner Amtszeit
(Quelle: Herbert Schenkelberg)



Abb. 2. Herbert Schenkelberg auf dem Gelände der ehemaligen Polizeischule an der Norbertstraße in Essen (Quelle: Uwe Klein)